

Neue Forschungen des Lokalhistorikers Bernd Vorlaeufer-Germer

Hier schufteten einst die KZ-Häftlinge

Der Bad Nauheimer Bahnhof war in den letzten Kriegswochen 1945 Heimat für rund 500 Zwangsarbeiter aus dem KZ Sachsenhausen. Von hier aus mussten die Zwangsarbeiter den schwer beschädigten Friedberger Bahnhof reparieren.

Von Hedwig Rohde

Friedberg/Bad Nauheim. Seit vor knapp einhundert Jahren jenseits der Bahngleise die Betriebs- und Wirtschaftsgebäude des Staatsbades im Jugendstil errichtet wurden, ist der Bad Nauheimer Bahnhof unverwechselbar. Wohl auch deshalb dürften sich auch jene KZ-Zwangsarbeiter an Bad Nauheim erinnern, die hier in den letzten Kriegswochen 1945 zur Reparatur der Eisenbahnanlagen eingesetzt waren.

Das sind die Ergebnisse der jüngsten Forschungen des Bad Homburger Lokalhistorikers Bernd Vorlaeufer-Germer. Der Gewerkschaftssekretär – inzwischen in passiver Altersteilzeit – forscht seit zwei Jahrzehnten in nationalen und internationalen Archiven nach den blutigen Spuren, die der Nazi-Terror im Taunus hinterlassen hat.

Seine Spurensuche führte Vorlaeufer-Germer zu den erzwungenen Arbeitseinsätzen. Nachdem im Verlauf des zweiten Weltkrieges die Schäden im Reichsgebiet immer größer und zugleich die Menge an arbeitsfähigen Zivilisten immer geringer geworden war, zogen die Nazis die schweren und gefährlichen Aufräum- und Reparaturarbeiten verstärkt Häftlinge aus den Konzentrationslagern heran: Zur Aufrechterhaltung des Eisenbahnverkehrs im Reichsgebiet wurden im Spätherbst 1944 aus gesunden und noch einigermaßen kräftigen KZ-Häftlingen spezielle SS-Eisenbahn-Baubrigaden rekrutiert. Sie sollten die zerstörten Schienen und Bahnanlagen wieder befahrbar machen.

Beim Versuch, den Weg einzelner SS-Eisenbahn-Baubrigaden zu verfolgen, kämpft Vorlaeufer-Germer mit den schlechten Quellen. „Dazu sind kaum ausreichende schriftliche Unterlagen überliefert, und wenn, verfügen sie selten über konkrete Ortsangaben“, schildert er. „Ausagen überlebender KZ-Häftlinge bleiben häufig unpräzise: Für sie stand der ständige Kampf ums nackte Überleben an erster Stelle.“

In Kontakt mit der Zivilbevölkerung kamen die SS-Eisenbahn-Baubrigaden kaum. Ähnlich wie im KZ wurden die Häftlinge sorgfältig abgeschirmt; sie lebten und arbeiteten auf den Schienen. Untergebracht waren sie in einem 40 bis 50 Wagen umfassenden Eisenbahnzug.

Die „12. SS-Baubrigade (E)“, wie sie im Nazi-Amtsdeutsch hieß, wurde nach Vorlaeufer-Germers Recherchen im Dezember 1944 im KZ-Sachsenhausen zusammengestellt. Zum für Führung, Verwaltung und Arbeitseinsatz zuständigen SS-Kommandanturstab gehörten zehn bis zwölf SS-Leute. Zugkommandant war SS-Hauptsturmführer Dr. Ing. Goetze, KZ-Kommandoführer SS-Oberscharführer Gustav Sorge. Kontrolliert wurden die 500 KZ-Häftlinge aus Deutschland, Österreich, Belgien, Frankreich, Ungarn, Italien, Polen, Lettland, den Niederlanden und der Sowjetunion von 40 bis 70 Wachleuten in Uniformen der Waffen-SS. Unter den Wachleuten befand sich eine größere Anzahl ehemaliger Eisenbahnbediensteter.

Lebensumstände und Verpflegung der den Baubrigaden zugeteilten KZ-Häftlinge waren ähnlich katastrophal wie in den Konzentrationslagern. Nach dem Wecken um sechs Uhr morgens wurde, begleitet von Schlägen, zum Zählappell angetreten. Berichten zufolge hielten sich Häftlinge dabei oft gegenseitig fest, um nicht wegen körperlicher Schwäche umzufallen, denn dies bedeutete in der Regel den sofortigen Austausch gegen „frische“ Häftlinge und damit den Tod. Dem kargen Frühstück um sieben Uhr folgte der Abmarsch zur Arbeit, die frühestens um 18 Uhr endete.

Wie Vorlaeufer-Germer herausfand, fuhr der Zug aus dem KZ Sachsenhausen Ende Februar 1945 über Mainz und Frankfurt nach Großen-Buseck. Mitte März dürfte die Baubrigade dann am Bahnhof Bad Nauheim angekommen sein, um von hier aus den durch Fliegerangriffe schwer in Mitleidenschaft gezogenen Bahnhof Friedberg wieder in Stand zu setzen. Für das dritte Drittel des Monats ist durch mehrere Hinweise die Anwesenheit des KZ-Zuges auf dem Bahnhofsgelände von Grünberg belegt. Am 25. oder 26. März fuhr der Zug weiter über Bad Hersfeld, Thüringen und die Tschechoslowakei nach Ebensee (Österreich). Dort wurde die Baubrigade. Die überlebenden 214 Häftlinge wurden am 6. Mai von amerikanischen Truppen aus dem KZ Mauthausen befreit.

Bernd Vorlaeufer-Germer spricht heute (Mittwoch) um 19 Uhr über „Vernichtung durch Arbeit – Konzentrationslager im Taunus und in Bad Nauheim“ in der Adolf-Reichwein-Schule in Friedberg.